

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Murtengasse, Nr. 259.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 2. September 1885.

Abonnementspreis:		Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus	Einsendungsgebühr:
Für die Schweiz: Jährlich . . .	Fr. 6 —	Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen	Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.
Halbjährlich . . .	3 —	Annoncenbureau von Orell, Güssli & Cie.,	Wiederholungen 10 "
Vierteljährlich . . .	2 —	Hochzeitergäbchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne, u. c.	Für die Schweiz 20 "
Postumion: Jährlich	Fr. 50		Für das Ausland 25 "

Ein protestantisches Urtheil über den Jesuiten-Orden.

Jedermann weiß, wie seit Jahrhunderten in Wort und Schrift, besonders in den lezt abgelaufenen vier Dezennien über den Jesuitenorden gelogen worden ist; selten wurde eine Gesellschaft so verleumdeter, ihre Geschichte so gefälscht, wie dieser Orden. Erst in neuerer Zeit, seit der Vertreibung der Jesuiten aus einem großen Theile der europäischen Staaten scheint sich bei den wissenschaftlichen Autoritäten protestantischer Richtung ein Umschwung zu Gunsten der Wahrheit geltend zu machen.

Friedrich Paulsen, Prof. an der Universität Berlin hat vor kurzem ein epochemachendes Werk: „Geschichte des gelehrten Unterrichts auf deutschen Schulen und Universitäten seit dem Ausgange des Mittelalters“ herausgegeben. Dieser Gelehrte, die erste Autorität Deutschlands in Sachen des gelehrten Unterrichts, schreibt nachdem er die Entstehung und Ausbreitung der Jesuiten-Schulen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts geschildert hat, Seite 282 u. ff. über den Orden Folgendes:

„Worin lag das Geheimniß der Kraft dieser Menschen? Darin, daß sie „Männer an Bosheit waren, wie Kaumer sein Urtheil formulirt? Daß sie schlauer und rücksichtsloser als alle übrigen die Leichtgläubigkeit der Massen, die politische Rath- und Hilflosigkeit der Regierenden gegen die Revolution ausbeuten? Mir scheint, das heißt der Lüge mehr zutrauen, als sie ausdrücken kann. Nach einem alten Wort ist der Stärkste derjenige, welcher sich überwindet. Vielleicht will das Wort nicht bloß sagen, daß die größte Kraft hierzu erforderlich sei, sondern auch, daß die größte Wirkung von solchen ausgehe. Ich glaube nun, daß es nie eine Gesellschaft von Menschen gegeben hat, welche in der Vändigung der eigenen natürlichen Triebe, in der Zurückdrängung der individuellen Begierden durchgängig es weiter gebracht hat, als die Jesuiten. Große Individualitäten treten in der Geschichte des Ordens nicht hervor, der Pöfste bietet er wenig Stoff; aber jederzeit besaß er eine große Menge zuverlässiger, sicher wirkender Kräfte. Es ist in seiner Thätigkeit etwas von der stillen, aber unaufhaltbaren Wirkungsweise der Naturkräfte; ohne Leidenschaft, ohne Kriegslärm, ohne Aufregung und Ueberstürzung dringt er Schritt für Schritt vor, fast ohne jemals einen zurückzuthun. Sicherheit und Ueberlegenheit charakterisiren jede seiner Bewegungen. Freilich sind das nicht Eigenschaften, die liebenswürdig machen; liebenswürdig ist Niemand, der ohne menschliche Schwäche ist. Vollkommene Leidenschaftslosigkeit hat eher etwas Furchtbares und Unheimliches.

Woher kam dem Orden diese Kraft? Ich

glaube sie kann zuletzt überall nur aus einer großen Idee kommen, nicht aus niedriger selbstlicher Begierde; letztere löst auf, jene allein kann dauernd verbinden. Die Idee, welche die Glieder des Ordens durchdrang und sie nach Auslöschung aller individuellen Begierden mit einer großen und schwärmerischen Begierde erfüllte, war die: daß der Orden das auserwählte Mittel zur Rettung der Kirche Gottes sei. Seine Mitglieder stellten sich dem Regierer der Kirche als ritterliche Vorkämpfer und, wenn es Gottes Wille sei, als erste Opfer im großen Kampfe mit der heidnischen und häretischen Welt zur Verfügung. Daß diese Idee im Stande war, das Gemüth eines Menschen ganz einzunehmen, wird auch der verstehen können, welcher den Werth individuellen Entwicklung der Menschheit höher anschlügt, als die formelle Einheit in der Kirche, und welcher demnach es als eine glückliche Fügung der Geschichte der europäischen Menschheit und des deutschen Volkes im Besondern ansieht, daß die Bestrebungen des Ordens ihr Ziel nicht ganz erreicht haben.

Dauernde Wirksamkeit auf Erden erlangt eine Idee nicht ohne Inkorporisation in einer äußeren Ordnung. Die Ordnung des Jesuitenordens, von der Gesamtverfassung bis zum kleinsten Stück der Disziplin herab, ist von einer bewunderungswürdigen Angemessenheit zu ihrem Zweck. Größte Kraft des Einzelnen und sicherste Einfügung in den Organismus des Ganzen, spontane Thätigkeit und willige vollständige Unterordnung, diese schwer zu vereinigenden Gegensätze scheint die Gesellschaft in einem Maße erreicht zu haben, wie vielleicht niemals eine andere Korporation.

Die Herrschaft des Ordens ging zu Ende, als neue Wissenschaften auf den Anschauungen der Menschen bestimmenden Einfluß erlangten, welche der Orden nicht in sich aufgenommen hatte. Die linguistisch-literarischen Bildungselemente des Humanismus hatte er innerlich bewältigt. Die Entwicklung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Erkenntniß ist außerhalb seiner Kreise geschehen. Statt als der erste sich in den Besitz der neuen Erkenntnisse zu setzen, welche Galilei, Descartes und andere erworben hatten, versuchte er, sie zu unterdrücken. So hatte er sich aus der Rolle eines Führers in die eines mißvergnügten Zuschauers drängen lassen, der dem Laufe der Dinge mit vergeblichem Widerstreben zusah. Der Papst selbst wurde vom Zeitgeist genöthigt, zu erklären, daß die Gesellschaft nicht mehr zeitgemäß sei. Sie wurde bekanntlich 1773 aufgehoben. Seitdem ist sie freilich wieder hergestellt worden, aber ohne die alte Stellung bis jetzt wieder erobert zu haben. Mit den Anschauungen des Syllabus wird das auch schwerlich geschehen; den Weg rückwärts zu gehen, hat die Geschichte bisher noch stets abgelehnt.“ So der vortreffliche Paulsen.

Wir haben nur beizufügen, daß trotz und mit

den Anschauungen des Syllabus der Jesuitenorden Mitglieder aufweist, die in naturwissenschaftlicher Beziehung Leistungen aufzuweisen haben, die denjenigen der ersten Baiengelehrten zum mindesten ebenbürtig sind, und daß Namen, wie Pater Secchi und Pater Perry in den Kreisen der gewiegtesten Mathematiker und Astronomen als Sterne erster Größe auf dem Gebiete der berechnenden Wissenschaften gelten.

Freimaurer

Nach dem „Moniteur de Rome“ besitzen die Freimaurer 138,065 Logen. Die Zahl der Freimaurer beträgt nach dieser Angabe in:

Nordamerika	2,673,296
Südamerika und Brasilien	4,517,426
Cuba, Portorico	58,516
Asien, Australien	564,211
Afrika, einschließlich Aegypten	83,320
Europa	6,854,415
Summa	14,781,184

Die Anzahl der Frauen, welche Logen angehören, beträgt in Summa 2,379,460
 Totalsumme der Personen, welche der Freimaurerei angehören 17,160,644

Rekrutenaushebung im Jahr 1884. Von den 29,965 untersuchten Rekruten wurden 6,108 auf je 1 oder 2 Jahre zurückgestellt und 23,857 definitiv und 9,358 als untauglich erklärt; im Durchschnitt für die ganze Schweiz machen somit die Tauglichen 61%, die Untauglichen 39% der definitiv Beurtheilten aus.

Welche außerordentlichen Unterschiede die Kantone in Bezug auf die Dienstauglichkeit ihrer Rekruten aufweisen! Von je 100 definitiv Beurtheilten wurden als untauglich erklärt:

in Tessin	20	in Uri	45
„ Nidwalden	25	„ Schwyz	45
„ Baselland	32	„ Baselftadt	45
„ Thurgau	31	„ Wallis	48
„ Obwalden	32	„ Freiburg	58
„ Glarus	32		

Freiburg mit seinem weitaus ungünstigsten Ergebnisse zählt verhältnismäßig fast dreimal so viele Untaugliche, wie der Kanton Tessin.

Witterungsverhältnisse. Auf die Klagen über große Trockenheit bemerkt der „Zürch. Bauer“: „Wahr ist allerdings, daß vielerorts empfindlicher Wassermangel herrscht und daß, zumal in flachgründigem, durchlässigem Boden manche kulturen Schaden leiden. So ist der Ausfall an Futter infolge der Tröckne ein sehr bedeutender; die langsam wachsenden Rübli sind da und dort von den Erdschichten radikal abgefressen worden; von den flachwurzelnden Apfelbäumen fallen die Früchte vorzeitig ab und früher als sonst weilt das Laub. Aber ist nicht das heuer gewordene Futter von ganz ausgezeichnete Güte? Hat nicht der Garben schwere Fülle ohne Mühe und Gefahr eingehemst werden können? Versprechen nicht Kartoffeln

und des Kempels sich zurückzog, um zu beten und sich auf sein Erlösungswort vorzubereiten, und dadurch ein Beispiel zur Nachahmung vorstellend. Er ging nach seiner Gewohnheit, heißt es beim Evangelisten Lukas 20. 39—44, hinaus an den Delberg. Die Jünger folgten ihm nach, als Er an den Ort gekommen war, sprach Er zu ihnen: Meinet, daß ihr nicht in Versuchung fallet? Er antwortete ihnen: Was soll das? Ich habe nicht einen Stein, um den ich mich aufbaue, und wenn ich mich aufbaue, so baue ich mich auf den Felsen. Und wer sich nicht auf den Felsen aufbaut, der wird wie ein Rohr, das im Sturmwind zerbricht. Und wer sich auf den Felsen aufbaut, der wird wie ein Haus, das auf dem Felsen gebaut ist, und das nicht zerbricht, wenn der Sturmwind weht. Und wer sich auf den Felsen aufbaut, der wird wie ein Haus, das auf dem Felsen gebaut ist, und das nicht zerbricht, wenn der Sturmwind weht. Und wer sich auf den Felsen aufbaut, der wird wie ein Haus, das auf dem Felsen gebaut ist, und das nicht zerbricht, wenn der Sturmwind weht.

138

139

und Kunkeln reichen Ertrag? Und nun gar die Reben. Kunkeln man nicht von einem Oder und hat die Sache etwa keinen Grund? — Alles kann eben unmöglich in demselben Jahre gleich gut gerathen, im Durchschnitt aber dürfen wir mit diesem Jahre recht wohl zufrieden sein." —

Zürich. Die in Folge Errichtung des neuen Altars nöthig gewordene Einweihung der katholischen Kirche in Außerrihl findet am 6. Sept. durch Se. Gnaden Bischof Kampa statt.

— Der Gefangenwärter im Bezirksgefängniß zu Affoltern wurde am 21. dies von einem Gefangenen, einem Deutschen, dem er das Essen brachte, durch einen Schlag auf den Kopf betäubt, worauf der Gefangene entfloh, aber bald wieder konnte eingeholt werden. Der Wärter erhielt eine Wunde, welche ärztliche Hilfe nothwendig machte.

Luzern. Ein Korresp. des „Luz. Tagblatt“ aus Escholzmatt schreibt, daß es mit der Käseerei nicht so schlimm stehe, wie man darzutun suche, es seien hier auf ein Mülchen 78 Fr. fest angeboten.

Schwyz. Das leichtsinnige Hinauswerfen einer leeren Flasche aus einem Eisenbahnwagen hat zwischen Arth-Goldau und Steinen eine auf Posten stehende Barrierenwärterin so unglücklich getroffen, daß dieselbe am Kopfe neben dem linken Auge und an einem Arme erheblich verletzt wurde.

Glarus. Ein empörender Akt der Rohheit wird den „Gl. Nachrichten“ mitgetheilt. Vergangenen Dienstag saßen in einer am Fuße des Glarnersees gelegenen Wirthschaft einige Glarner Bürger beim Glase, als ein in Glarus Niedergelassener, der mangels Beschäftigung seiner Fabrikarbeit nicht nachgehen konnte, mit einem „Bündeli“ dünnen Holzes der Straße entlang kam. Dessen kaum ansichtig geworden, machten sich zwei der bürgerlichen Gäste auf, ließen auf den harmlos daherkommenden Niedergelassenen zu, rissen ihm die Bürde mit den Worten: „Du brauchst in den Glarnerwaldungen kein Holz zu holen“, ab und verbrannten sie vor seinen Augen d. h. vor den Augen Desjenigen, der sie den Tag über mit Mühe und Entbehrungen gesammelt hatte.

Graubünden. Das „Bünd. Tagbl.“ schätzt den Schaden, welchen die große, fortandauernde Trockenheit in diesem Kanton verursachte, auf effektiv fünf Millionen, ohne Zweifel hoch genug. Ueber den bevorstehenden Herbst und Winter werde die Noth solche Dimensionen annehmen, daß mit der Behauptung, Graubünden befinde sich an der Schwelle einer sehr ernsten, allgemeinen Kalamität, nicht zu viel gesagt sei. In erster Linie sei dafür zu sorgen, daß möglichst viele Viehkäufer ins Land kommen, damit sich in Folge dessen die Preise besser gestalten. Die Regierung wird sodann aufgefordert, statistische Aufnahmen über den Futterausfall dieses Jahres in Folge Trockenheit zu veranstalten. An vielen Orten erntete man kaum den vierten Theil des gewöhnlichen Heuertrages, dazu kein Emd. Man greife kaum so hoch, wenn man annehme, daß von den 70,000 Stück Bündnervieh für 35,000 Stück die Winterung fehle; diese zu Fr. 150 berechnet mache 5 1/2 Millionen. Gastwirthe von St. Moriz und Silvaplana ließen 2000 Jtr. gutes Heu von Campodolcino franco nach St. Moriz zu Fr. 15 per Jtr. kommen.

Wallis. Vorigen Donnerstag Nachmittag brach in Sitten Feuer aus; zwei Scheunen und Stallungen sind niedergebrannt. Es war ein Glück, daß das Feuer am Tage ausbrach, daher die ganze Bevölkerung zur Hülfe bereit war. Zur Nachtzeit aber hätte der Brand wahrscheinlich ein ganzes Quartier gekostet.

Neuchâtel. Ein Unfall, wie sich deren schon viele zugetragen, ohne daß sie indeß zur Warnung dienen, hat sich letzten Mittwoch in einer Wirthschaft in Chaux-de-Fonds zugetragen. Der Inhaber der betr. Wirthschaft führte mit einem Gast ein Gespräch über Waffen und wollte dabei einen Revolver vorzeigen. Er beachtete aber nicht, daß die Waffe geladen war. Plötzlich ging ein Schuß los. Die Kugel drang einem andern Gaste, der ruhig einer Spielpartei zugesehen, in die Seite.

Der Mann wurde in den Spital transportirt, wo es gelang, die Kugel herauszuziehen. Der Zustand des Verwundeten ist verhältnißmäßig günstig.

Genf. Ein raffiniertes Gaunerstück wurde am letzten Samstag in Genf verübt. Zwei Individuen, welche ein „Geschäftsbureau“ inne hatten, schrieben eine Stelle mit 12,000 Fr. Jahresgehalt gegen eine Baarhinterlage von 20,000 Fr. aus. Ein vermöglicher Mann aus dem Departement de l'An lieh sich fangen und leistete die Kaution, welche nach Paris geschickt werden mußte. Um allen bösen Schein zu vermeiden, verschloß man in seiner Gegenwart die Banknoten und löschte die frischgeschriebene Adresse, zog aber statt des richtigen Verschlusses einen anderen versteckt gehaltenen hervor und brachte ihn, wieder in Begleitung des Gläubigen, auf die Post. Am Nachmittag begab sich der Letztere wieder zur Agentur, fand sie aber geschlossen — die Beiden hatten die vermeintliche Sendung persönlich begleitet. Die Verwechslung der beiden Enveloppen wurde durch ein vom Pariser Postbureau eingegangenes Telegramm bestätigt; die angekommene enthielt weiter nichts als leere Papiere und ein Exemplar der „Tribune.“

Ausland

Frankreich. In den Staatswerkstätten für die Luftschiffahrt werden vier gefesselte Ballons für die vier Genieregimenter gebaut. Diese Luftballons sollen beim Rekognosirungsdienste während der Manöver des zweiten Armeekorps benutzt werden.

Spanien. Die Regierung Spaniens scheint zur Einsicht gekommen zu sein, daß sie auf die Art und Weise, wie sie die Karolinen-Affäre behandelte, keinen Erfolg erzielen werde, weder für Spanien noch für sich selbst. Sie läßt nämlich jetzt abwiegeln, indem die ministerielle Presse sich gegen „die patriotischen, aber durchaus inopportunen Uebertreibungen“ wenden und versichern muß, die Regierung sei „sehr befriedigt von den freundschaftlichen und persönlichen Dispositionen Deutschlands“ und hoffe zu einer Vereinbarung zu gelangen; sie verurtheile daher durchaus „die Uebertreibungen eines großen Theils der überflüssig erregten Presse“. Die Regierung hat ferner den General Salamanka, der seinen Nothen Adler-Orden mit einem entsprechenden Briefe nach Berlin zurückschickte, streng bestraft und den militärischen Klub, dessen Mitglieder es sich vorzugsweise zur Aufgabe machten, die Aufregung zu schüren, geschlossen. Die Mitglieder dieses Klubs, dem auch der General Salamanka angehörte, hatten schon den Antrag vorbereitet, den deutschen Kronprinzen und einige deutsche Offizire aus der Liste ihrer Ehrenmitglieder zu streichen, und zwei Mitglieder, die Exminister Martos und Beferra, hatten bei der Manifestation am Sonntag von den Fenstern des Klubgebäudes herab aufreizende Reden an das Volk gehalten. Zu dieser neuerlichen Wendung zur Besonnenheit wird das Ministerium Canovas del Castillo's durch die ruhige Haltung Deutschlands wesentlich unterstützt.

Rußland. Ein unmenschliches Verbrechen ist im südlichen Rußland, auf der Grenze des Kobelak'sischen und des Konstantinogränschen Kreises, verübt worden. Zwei Mädchen, Geschwister, haben ihre leibliche Mutter mit Messern in Stücke zerschnitten. Um die Spur ihrer grauenhaften That zu verdecken, entschlossen sie sich, die Körpertheile zu verbrennen. Bei dieser Arbeit wurden sie ertappt.

Kanton Freiburg

Eucharistischer Kongreß in Freiburg.

vom 9. bis 13. Herbstmonat 1885.

Das Dekorationskomitee hat folgenden Aufruf erlassen:

Tit!

Der Zeitpunkt der Eröffnung des eucharistischen Kongresses naht heran. Sie sind bereits den vom Finanz- und Quartierkomitee an Sie gestellten Bitten mit verdankenswerthem Wohlwollen entgegen gekommen, und jetzt erlaubt sich das Dekorationskomitee an Sie die höflichste Bitte zu richten, Sie möchten den Glanz des Festes durch die Ausschmückung Ihres Hauses nach besten Kräften vermehren.

Ist es vielleicht nicht angezeigt, daß unsere reizende und malerisch gelegene Stadt ihr Festkleid anlegt, wenn aus allen Theilen Europa's berühmte und verehrte Gäste in ihren Mauern sich zusammenfinden? Ist es nicht recht und billig, das unsere Stadt sich schmückt besonders für den Augenblick, in welchem der König der Könige, verborgen unter dem Geheimniß der Eucharistie gleich einem Sieger durch unsere Straßen zieht, und auf Seinem Wege Seine Gnaden und Seinen Segen über uns ausströmen läßt?

Unsere lieben Mitbürger haben die Nothwendigkeit einer Dekoration so gut begriffen, daß an unser Komitee von allen Seiten Anfragen gestellt werden. Um nun diesen so entgegenkommenden Wünschen um nähere Auskunft gerecht zu werden, haben wir uns entschlossen, die von uns getroffenen Anordnungen mitzutheilen:

1. Es soll keine Beleuchtung der Stadt Freiburg stattfinden.
2. Die Bewohner werden gebeten, ihre Häuser mit Fahnen, Flaggen, Moos- oder Blumenkränzen und, wenn möglich mit religiösen Inschriften zu schmücken.
3. Auf der ganzen, von der Prozession zu begehenden Strecke (Straße zur Hängbrücke, Reichengasse, Laujammengasse, Schützengasse, Memundgasse und Lindengasse) wolle man gefälligst Maizen (kleine Buchen) pflanzen, gerade wie beim Fronleichnamsfeste zum Umzug des Allerheiligsten Altarsakramentes, und nebstdem die Fenster mit brennenden Kerzen und Blumen schmücken.
4. Von den Bewohnern der Reichengasse erbittet man für den Tag der Prozession dieselbe Ausschmückung, wie für das Fronleichnamsfest, mittelst Teppichen u. s. w.
5. Es wird nur ein einziger Altar, und zwar vom Komitee selbst, auf der Schützenmatte errichtet werden.

Das, Tit! sind die vom Dekorations-Komitee gefaßten Beschlüsse.

Indem wir die Bitte aussprechen, wie für das Fronleichnamsfest Bäume und (in der Reichengasse) Teppiche zur Dekoration der Straßen und Häuser verwenden zu wollen, hegen wir den Wunsch, unsere Gassen in den so reizenden und originellen Schmuck glänzen zu sehen, den man alljährlich bewundert, und der sich nicht ermangeln wird, das Interesse unserer Gäste wachzurufen.

Wir fügen mit Freuden die Bemerkung hinzu, daß unser Komitee zur Verfügung des geehrten Publikums verschiedene Muster vorrätzig hat, wie Wappen, Flaggen, eucharistische Sinnbilder, Guirlanden u. s. w. Man wolle sich in dieser Beziehung an Hrn. Bise, Generalkommissär, und an Hrn. Blanc, Lehrer, wenden.

In der Ueberzeugung, daß Sie sich glücklich schätzen werden, durch diesen Akt von Verehrung der heiligen Eucharistie dazu beizutragen, daß unserer ehrwürdigen Stadt der Ruhm einer religiösen und gastfreundlichen Stadt erhalten bleibe, danken wir im Voraus für Ihre Bemühungen, und versichern Sie unserer ausgezeichneten Hochachtung.

Im Namen des Dekorations-Komitee:
(gez.) **St. Nelly**, Staatsrath,
Präsident,
(gez.) **G. v. Montenuach**,
Sekretär.

Eucharistischer Kongreß. Es werden für den Empfang der fremden Gäste die großartigsten Vorbereitungen getroffen. Die Stadt wird in einem noch nie dagewesenen Festschmuck prangen, besonders großartig verspricht die Prozession zu werden. Wir hoffen in der nächsten Nummer das Programm derselben zu veröffentlichen. Neben sämtlichen Hochw. Schweizerepiskopen haben noch zugesagt der Hochw. Bischof von Luxemburg, sowie seine Eminenz der Erzbischof von Sardinien. Zum ersten Male wird auch eine deutsche Sektion abgehalten.

Das
20. S
gestaltet
im Sa
jedoch
befragte
nach g
Ausüb
Direkt
Dübing
zum er
J., wu
stätigt.
Das
nachfol
Dr. S
Vizeprä
Dr. S
zum 2.
Lafers
Sen
Wie ich
Donner
denort
Währen
Peroula
eine sch
Hochw.
Schulfr
lieder.
innigen
Pflger
fieng ma
im dor
Währen
„Aufgef
was rel
An
schweiser
zerichnit
befestigt
mann (u
und kom
Doch n
bloß ein
fiel und
sich, da
zwei Mä
in feiner
haben d
Ein sol
man es
— (G
und zur
die in
laufen,
Verlauf
Bürro
Räich un
ob er an
könne.
gerade
alda B
auf's F
feines
des Wer
Pathe ei
Fuhrwer
den Kop
ohne vo
unvorrich
sein. I
chung di
schon en
Seeb
Auszug
lichen W
Freiburg
Besentli
stätigt
nicht zu
verschied
auf der
dem Gr
Gebiete

ung des eucharistischen
 Sie sind bereits den
 erkomite an Sie ge-
 swerthem Wohlwollen
 jetzt erlaubt sich das
 e an Sie die höflichste
 chten den Glanz des
 ickung Ihres Hauses
 hren.

angezeigt, daß unsere
 gene Stadt ihr Fest-
 teilen Europa's
 ste in ihren Mauern
 nicht recht und billig,
 icht besonders für den
 König der Könige,
 imniß der Eucharistie
 unsere Straßen zieht,
 ine Gnaden und Sei-
 römien läßt?

haben die Notwen-
 gut begriffen, daß
 en Seiten Anfragen
 diesen so entgegen-
 ähere Auskunft gerecht
 entschlossen, die von
 en mitzutheilen:

ung der Stadt Frei-
 gebeten, ihre Häuser
 Moos- oder Blumen-
 möglich mit religiösen
 en.

der Prozession zu be-
 raße zur Hängbrücke,
 engasse, Schützengasse,
 ndengasse) wolle man
 ne Büchen) pflanzen,
 onleichnamsfeste zum
 en Altarsakramentes,
 fter mit brennenden
 schmüden.

der Reichengasse er-
 Tag der Prozession
 g, wie für das Fron-
 Teppichen u. s. w.
 ger Altar, und zwar
 uf der Schützenmatte

Deforations-Komite

sprechen, wie für das
 und (in der Reichen-
 ion der Straßen und
 en, hegten wir den
 den so reizenden und
 zu sehen, den man
 sich nicht ermangeln
 Gäste wachzurufen.
 die Bemerkung hinzu,
 ügung des geehrten
 uster vorrätzig hat,
 aristische Sinnbilder,
 a wolle sich in dieser
 eneralkommissär, und
 nden.

daß Sie sich glücklich
 n Akt von Verehrung
 zu beizutragen, daß
 t der Ruhm einer
 chen Stadt erhalten
 voraus für Ihre Be-
 Sie unserer ausge-

Deforations-Komite:

Leby, Staatsrath,
Montenach,
 retär.

Es werden für den
 ste die großartigsten
 Die Stadt wird in
 Festschmucke prangen,
 ht die Prozession zu
 er nächsten Nummer
 veröffentlichen. Nebst
 weizerbischofen haben
 Bischof von Luxem-
 z der Erzbischof von
 ale wird auch eine

Aus den Verhandlungen des Staatsrathes.
 Das diesjährige Bitt- und Dankfest wird am 20. September im ganzen Kanton gefeiert.
 — Infolge eines Beschlusses des Bundesrathes gestattet der Staat die Abhaltung der Viehmärkte im Saanen-, Senje-, Broje- und Seebezirk, jedoch bloß für jene Thiere, welche 8 Tage in besagten Bezirken sich aufgehalten haben.
 — Herr J. Vellenot von Vandoren, erhält nach gut bestandener Prüfung das Patent für Ausübung der Advokatur im ganzen Kanton.
 — Hochw. Hr. Schmutz, Kaplan wurde zum Direktor und Professor der Sekundarschule in Düringen ernannt. Hr. Väriskwyl Philipp wurde zum ersten Professor ernannt und Hr. Zurkinder J., wurde als Gelehrter besagter Schule be-
 stätigt.

Das Wahlkollegium hat unterm 29. August nachfolgende Wahlen getroffen:
 Hr. Hanny Jakob in Salvennach, wurde zum Vizepräsidenten des Seebezirksgerichtes ernannt.
 Hr. Nebischer, Ammann von Heitenried wurde zum 2. Suppleanten des Friedensgerichtes in Tafers ernannt.

Senjebezirk. Düringen. (Eingefandt.)
 Wie schon gemeldet war unsere Pfarrei lebten Donnerstag durch beinahe 300 Pilger im Gnadenort U. L. Frau von Marches vertreten. Während der hl. Messe des Hochw. Hrn. Pfarrers Peroulaz sang der Kirchenchor von Düringen eine schöne Messe und während der hl. Messe des Hochw. Hrn. Pfarr-Necker fingen die Schulkinder von Schmitzen mehrere schöne Marienlieder. Alles ging gut von Statten und voll innigen Dankes trat die ganze Schaar frommer Pilger Nachmittags die Heimreise an. In Posieux machten einige Fuhrwerke Halt und nahmen im dortigen Wirtshause einen kleinen Imbiß. Während diesem kurzen Aufenthalte zeigten einige „Aufgeklärte“ von Posieux ihren Haß gegen alles was religiös und katholisch ist.

An einem Wagen, auf welchem die Lehrschwester mit Kinder war, wurden die Stricke zerhackt, mittelst welchen die Sitze am Wagen befestigt waren, glücklicherweise bemerkte der Fuhrmann (Hr. Bury in Lustorf) den Bubenstreich und konnte somit ein großes Unglück verhindern. Doch nicht genug damit, war derselbe Wagen bloß einige Schritte gefahren, als ein Rad abfiel und nach genauer Untersuchung ergab es sich, daß die „Aufgeklärten“ von Posieux bei zwei Rädern die Bolzen entfernt hatten. Was in keinem protestantischen Orte geschehen wäre, haben die „Aufgeklärten“ in Posieux gemacht. Ein solches lächerliches Benehmen verdient, daß man es öffentlich an den Pranger stellt.

(Eingefandt) Zur Steuer der Wahrheit und zur Berichtigung der verschiedenen Gerüchte, die in Sachen des Unglücksfalles in Räsch, laufen, diene folgender kurzer Bericht über den Verlauf des bedauerenswerthen Unfalles:

Pürro Jakob kam Mittags von Otisberg nach Räsch und fragte den Eigentümer Hr. Werro J. ob er am folgenden Tage nach Marches mitfahren könne. Dieser antwortete bejahend und weil er gerade bereit war nach Bärtschen zu fahren, um allda Pathe zu sein, lud Werro den Pürro ein auf's Fuhrwerk zu kommen um allda ein Stück feines Rückweges fahren zu können. Ein Knecht des Werro, wollte zu Ehren seines Meisters als Pathe einen Schuß abfeuern. Er schoß als das Fuhrwerk vom Pause abfuhr und traf Pürro in den Kopf, so daß derselbe bald darauf verschied ohne vorher zur Besinnung zu gelangen. Der unvorsichtige Knecht soll gefänglich eingezogen sein. Inzwischen wird die gerichtliche Untersuchung die nähern Detail, welche noch fehlen, schon entdecken.

Seebezirk. Die „Liberté“ veröffentlicht einen Auszug aus dem Berichte des Direktors der öffentlichen Arbeiten an den Staatsrath des Kantons Freiburg über die Moosbrände, welcher im Wesentlichen unsere früheren Mittheilungen be-
 stätigt und dieselben ergänzt. Es ist danach nicht zu übersehen, daß die Moosbrände in zwei verschiedenen Zonen stattgefunden haben: zunächst auf der linken Seite der Straße, welche aus dem Großen Moos nach Ins führt, auf dem Gebiete der Domäne Wigwyl, sodann auf der

rechten Seite genannter Straße, meist auf dem Territorium der bernischen Gemeinde Müntschemier.

Am erstern Orte hat das Feuer zirka 150 Hektaren Boden verwißt in einer Tiefe, die je nach der Beschaffenheit der Erde von 0.2 m bis zu 2 m variiert. Der zweite Brand auf dem Gemeindegebiet von Müntschemier steht mit dem ersten in gar keiner Beziehung; er brach am 13. August in Folge von Unvorsichtigkeit oder bösem Willen aus und verbreitete sich, von heftigem Südwestwind begünstigt, sehr schnell. Es verbrannten 72 Hektaren. Thatsache ist, daß durch rasche und energische Arbeiten von Seite der Gemeinde Müntschemier das Feuer in seinem Entstehungsherd hätte gebannt werden können. Der Boden brannte hier nur in einer Tiefe von 0.15 cm bis 0.25 cm. Der Grund hiefür ist ganz der eigenartigen Schichtenbildung zuzuschreiben. Von diesen 72 Hektaren sind zirka 22 auf Freiburger Gebiet gelegen; davon gehört nur ungefähr eine Hektare der Gemeinde Unter-Wistenlach, das übrige Gebiet bernischen Privatens. Wenn das Feuer auf Freiburger Gebiet nicht mehr um sich greifen konnte, so ist es einzig dem geschickten und thatkräftigen Einschreiten des Gemeinderathes von Unter-Wistenlach zu verdanken. Auf einer Länge von 1,200 m wurde mittelst eines von sechs Pferden gezogenen Pfluges ein zirka 2 m breiter Graben aufgeworfen und so das zu schützende Land von der Brandstätte scharf abgetrennt. Die Arbeit war eine äußerst schwierige, da der Wind dem Personal oftmals Rauch und Feuer in's Gesicht trieb. Da zudem Nachtwachen ausgestellt werden, die jeden übertragene Feuerfunken sofort erstickten, so darf das Feuer dormalen als völlig bezwungen angesehen werden.

Es ist zu bemerken, daß in Normalzeiten die Moosseigentümer absichtlich Brände verursachen, um die Prairie zu reinigen und das dürre Gras loszuwerden. Nur durch die gegenwärtige außerordentliche Trockenheit ist dieses Mal auch der Boden selbst Feuer. Ein freiburgischer Grundbesitzer unterhielt absichtlich das Feuer auf seinem Territorium, indem er behauptete, daselbe wäre den zukünftigen Kulturen nur günstig; doch wird diese Meinung von andern Personen nicht geteilt.

Der älteste Mann erinnert sich nicht, daß je eine solche Trockenheit auf diesen Flächen geherrscht hat; sie bilden kein Moos mehr, sondern eine „Sabara“. Mit Ausnahme des Vibern-Kanals, in welchem noch etwas Wasser fließt, sind alle Gräben völlig ausgetrocknet. Auffallend ist, daß in der Nacht vom 19. zum 20. August ein so starker Reif fiel, daß nur wenige Schritte von der Brandstätte die Kartoffeln förmlich erfroren!

Die Regierungen von Freiburg, Waadt und Neuenburg unterhandeln gegenwärtig mit der freiburgischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft über eine Convention behufs Regelung der Schifffahrt auf dem Neuenburger- und dem Murter-See.

Interkantonaler Butterkurs. Wie wir vernehmen, soll von Mitte September bis Mitte Oktober ein vierwöchiger theoretisch-praktischer Butterkurs abgehalten werden, zu welchem im Maximum 10 Schüler Aufnahme finden und welche vom Staate unter der Bedingung frei gehalten werden, daß sie sich später verpflichten auf Veranlassung des Schweiz. Landwirtschaftl. Vereins oder dessen Zweig-Vereine gegen angemessene Vergütung wenigstens 3 ähnliche praktische Kurse zu leiten.

Wir begrüßen dieses Vorgehen zur Hebung unserer außerordentlich im Argen liegenden Buttersfabrikation um so mehr als ein äußerst zeitgemäßes, als in dem vierwöchentlichen Kurs die 3 verschiedenen Systeme, nämlich das Zentrifugal-, das Satten- und das Kaltwasser-Aufrahm-Verfahren, abwechselungsweise vorgenommen werden sollen.

Eine Hauptsache wird es nun sein, daß die verschiedenen Kantone auch nur die tüchtigsten Leute dazu abordnen, Leute mit praktischem Geschick und Mittheilungsgabe für die Instruktion ihrer zukünftigen Interessenten.

Sobald wir das Nähere über die Abhaltung dieses vorgesehenen Kurfes erfahren, wird es hier bekannt gegeben. Interessenten belieben sich an Hrn. Professor F. Anderegg in Oberstraf, Zürich, General-Sekretär des Landw. Vereines zu wenden.

Für Einsiedlerpilger. Mehrere freiburgische Pilger, empfehlen ihren Mitbürgern, welche Gelegenheit haben,

das Gnadenort Maria Einsiedeln zu besuchen, das gut eingerichtete Gasthaus St. Johann, gegenüber dem Kloster. Daselbst ist gehalten durch Hrn. Franz Kälin, Eigentümer.

Dieses Gasthaus empfiehlt sich durch gute Bedienung, sowie durch billige Preise.

Wallfahrt

zu
 Unserer Lieben Frau von Marches.

Am 14. September, dem Tage nach dem eucharistischen Kongress, wird von Freiburg aus wieder eine Wallfahrt nach Marches stattfinden.

Landwirthschaftliches

Ueber Milchwirthschaft.

(Fortsetzung.)

2. Bereitung der Butter.

Der Rahmschleuderer zertheilt die süße Milch in Rahm und blaue Milch. Der erhaltene außerordentlich dickliche Rahm kann gleich, nachdem er auf die geeignete Temperatur gebracht worden ist, verbuttert werden. Der Zusatz von heißem oder kaltem Wasser zur Regulirung der Temperatur ist unbedingt schädlich; nur ein langsames Abkühlen oder Erwärmen durch längeres Stehenlassen des Rahmes im Wasserbade ist vortheilhaft und erhöht die Fettausbeute.

Die Butterungstemperatur kann zwischen 7 bis 12° C. (hunderttheiliges Thermometer) schwanken. Wird der Rahm bei zu hoher Temperatur verbuttert, so wird die gewonnene Butter von schmieriger Beschaffenheit, weißlichem Aussehen, schlechtem Geschmack und findet auf dem Buttermarkte keine Abnehmer. Rahm bei 12° C. verbuttert liefert schon eine weiche, käfige Butter; die gute und haltbare Butter wird daher bei einer Temperatur vor 10° C. gewonnen.

Während auf den Buttermärkten der Schweiz eine süße, haberstrohfärbige Butter gesucht ist, liebt Paris einen stark gelben Anken, weshalb dem Rahm, bevor er in's Butterfaß gegossen wird, Farbstoffe zugesetzt werden, die sich in den Fettkügelchen gleichmäßig vertheilen und der Butter eine gelbe Farbe geben. Als Farbstoffe dienen Orlean, Curcuma, Ringelblumen, welche Farbstoffe unschädlich sind und dem Fabrikant als Mittel dienen, der Butter gerade jene Farbe zu geben, welche das Auge des städtischen Conumenten lieblich reizt.

Das Butterungsmaterial, der temporirte, gefärbte, süße Rahm wird nun in das gut gereinigte Butterfaß verjast und geschlagen. Durch ein andauerndes Schlagen des Rahmes vereinigen sich die Fettkügelchen in größere Klumpen. Es ist vortheilhafter, langsam zu buttern und es muß bei der Bildung von sichtbaren Butterkügelchen der Schlagler verlangsamt werden, damit die Vereinigung der Kügelchen zu Klumpen schneller vor sich gehe. Ist letzteres geschehen, so muß die Butter vollständig von der Buttermilch befreit werden, weil die Buttermilch sich leicht verjast und das „Mäggeln, Nabeligwerden“ bewirkt.

In zweckmäßig eingerichteten Molkereien bedient man sich mit Vortheil der Butterknetmaschine zum Auskneten der Buttermilch; überhaupt wird das Berühren der Butter mit den Händen möglichst vermieden, was zu wissen für den Conumenten im Interesse der Appetitlichkeit nur einladend sein kann.

Bielerorts wird die Butter beim Kneten mit Wasser übergossen, was schädlich ist, weil sie dabei von ihrem „Aroma“ einbüßt. In einer niedern Temperatur (10° C.) ist die Butter ziemlich fest, läßt sich ohne Wasserzusatz leicht auskneten und klebt nicht. Während der heißen Sommermonate hält es oft schwer, die zur Abkühlung der Rahmes und der Butter nöthigen Mittel zu beschaffen, weswegen eine Molkerei, die während des Sommers nicht über Eis verfügen kann, meistens eine schmierige, käfige, weiße Butter liefert.

Will man eine feine, wohlgeschmeckende und fette Tafelbutter herstellen, so muß schon der Rahm möglichst fett und frei von Käsestoff sein, das Buttern deselben bei Temperaturen von 7—11° C. vorgenommen und die Butter ohne Anwendung

des Wassers bearbeitet, d. h. trocken ausgefnetet werden.

Neben Tafelbutter werden noch Fass- und Schmelzbutter bereitet. Ich verstehe unter Fassbutter nicht etwa den bei uns oft verwendeten, aus gelbfärbtem Schweineschmalz fabrizierten, „Stübelanten“ sondern Tafelbutter, die, weil nicht gleich verpeist, gesalzen und in Fässer eingeschlagen wird. Das Salzen bewahrt die Butter längere Zeit vor dem „Ranzigwerden“ und deshalb wird in Norddeutschland alle Butter gesalzen.

Statt des Salzens wird bei uns die Butter über glühendem Feuer geschmolzen, wobei das in ihr enthaltene Wasser verdunstet und die fremdartigen Bestandtheile auf den Boden der Pfanne (des Kessels) als „Anferumi“ sich ablagern. Erscheint dann der Anfer als eine klare, ölige Flüssigkeit, so wird er in Töpfe oder Fässer gefüllt und kommt unter dem Namen „Schmelzbutter“ in den Handel.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Unsere einheimische Literatur hat in neuerer Zeit regen Aufschwung genommen. Auf allen Wissensgebieten begegnen wir Publicationen, die voll Liebe und Begeisterung für die behandelte Sache getragen sind. Heute möchten wir nur kurz zwei Schriften hervorheben. In erster Linie nennen wir: „Der Züricher Kantonal-Turnverein in geschichtlichen Bildern als Festgabe zur Feier des fünfundsanzwanzigjährigen Bestandes 1885. Bearbeitet im Auftrage des Vorstandes von J. J. Egg, Sekundarlehrer.“

Diese Schrift ist mit wärmster Begeisterung für das Turnwesen niedergeschrieben und wird in der Schweiz-Turnliteratur für immer einen ehrenvollen Platz behaupten. Die Presse hat die Arbeit des Herrn Egg auf das Ehrenvollste und Wärmste begrüßt, und die „Neue Zürcher-Zeitung“ einen großen Leitartikel darüber gebracht. Es ist kein trodenes Material, sondern ein Kulturbild im weiteren Rahmen, das den Leser von der ersten bis zur letzten Seite fesselt. Der Preis des 170 Seiten starken Buches ist Fr. 2.—

Die zweite Brochüre, auf die wir die Aufmerksamkeit unserer Leser lenken wollen, betitelt sich „Der Landsturm, eine Studie über die Organisation, Verwendung und Taktik des Landsturms in der Schweiz.“ Diese Schrift behandelt ein höchwichtiges Thema, das jeden Schweizer interessieren sollte und auch dürfte. Es zeigt uns diese Arbeit, welche Stütze unser Land im Nothfalle in einem regulär gebildeten Landsturm haben würde, der völkerechtlich als kriegsführende Truppe anerkannt und nicht als regellose Horden, die man beim Erwischen am ersten Baum aufknüpft, angesehen werden. Die sehr elegant ausgestattete Schrift kostet nur 75 Cts. Beide sind bei A. Brennwald, Verlags-Buchhandlung in Thalweil, erschienen und von dort, sowie bei allen Buchhandlungen zu beziehen.

Auszug aus dem Amtsblatt, Nr. 35 (vom 27. August 1885.)

Ämtliche Bekanntmachung.

Behufs Erstellung der neuen Bürgerregister in den vier Gemeinden der Pfarrei Tafers werden hiermit alle Bürger aufgefordert, ihre Anerkennung im Bürgerregister der Gemeinde, welcher sie zugetheilt sind, bis zum 15. Oktober machen zu lassen. Die Eltern senden hierzu ihren Heiratschein oder Heirathschein und die Geburtsauszüge ihre Kinder an den betreffenden Gemeindeführer. Wer nicht weiß, welcher Gemeinde er zugetheilt ist, adressire an Herr Meuwly, Gemeindeführer in Tafers, welcher das übrige besorgen wird. Diejenigen Bürger, deren Adresse den Gemeinden bekannt sind, werden von diesen speziell per Birkular aufgefordert.

— In seiner Sitzung vom 13. August 1885 hat der Staatsrath folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Der durch Beschluß vom 20. Mai 1876 auf den ersten Donnerstag im Hornung angelegte Jahrmarkt in Boll wird in Zukunft am zweiten Donnerstag des gleichen Monats abgehalten;

2. Der Jahrmarkt von Boll, welcher in dem im Jahre 1872 in der Gesetzesammlung veröffentlichten Verzeichniß je auf den ersten Mittwoch und ersten Donnerstag im Weinmonat nach St.-Dionysius angelegt ist, wird in Zukunft am Mittwoch und Donnerstag vor St.-Dionysius abgehalten.

— Infolge gesetzlichem Ablauf der Amtsverrichtungen ist die Salzverkaufsstelle von Heitenried zur freien Verwendung behufs Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die Einschreibungen, in Begleit der Angabe der dem Besetze genügenden zu leistenden Bürgschaft wird auf dem Oberamte in Tafers bis zum 10. Herbstmonat 1885 entgegengenommen.

Geldtag.

Unter'm 29. Juli, 8. und 14. August 1885 hat das Tit Kantonsgericht des Standes Freiburg den Geldtag über Vermögen und Schulden:

1. Des Christoph Egger des Johann-Joseph Sohn, von und in Brünisried;

2. Der Anna-Maria, geb. Egger, Ehefrau des Nikolaus Zedelmann, von Nechtalten, in Brünisried;

3. Des Rudolf Gauderon, des Rudolf Sohn, von Tafers, Schuster in Jetschwil, Gemeinde Düringen;

4. Des Laurent Clement, Ambros sel., von Spiez, Bäcker in Christlisberg, Ode. St.-Urten, verordnet.

Es werden somit deren Gläubiger und allfällige Bürgschaftsansprecher hiemit aufgefordert, ihre Ansprachen in gesetzlicher Form, gegen Hinterlage ihrer Forderungstitel bis und mit dem 5. Oktober 1885, in der Amtsgerichtsschreiberei Tafers einzureichen, unter Strafe des Verlustes ihrer Anspruchsrechte im Unterlassungsfalle.

Getreidebericht von Korsbach vom 27. August 1885.

Unverändert bei beschränktem Verkehr.

Preise per 100 Kilogramm.

	Fr.	St.	Fr.	St.
Korn	—	—	—	—
Ausländ. Weizen	21	50	22	—
Prima Ungarweizen	21	—	—	—
Gute Mittelforten	20	—	—	—
Humänischer	19	—	22	—
Russischer	21	—	23	—
Häfer	17	50	18	50
Braugerste ungarische	—	—	—	—
Weißes gelbes altes	17	—	17	50

W o c h e n m a s s vom 20. bis 27. August:

Eingang 11,108, Ausgang 5,588, heutiger Lagerbestand 31,930 Meterzentner.

Zum Ueberwintern

Zwei zum Ziehen sehr gute Maulthiere würden zur Winterung gegeben werden.

Auskunft ertheilt Kollli, Wirth in Ottenleuebad, Schwarzenburg. (O 499)

Trauben

Bis Ende Oktober versende von hier aus à Fr. 5. per Kiste von 5 Kilos.

(O 501) A. Antille in Sitten.

Pachtsteigerung.

Der Verwaltungsrath von Groß-Gurnels wird am Donnerstag, den 10. künftigen September von 2 bis 5 Uhr Nachmittags, das der bemeldeten Gemeinde vom hohen Staatsrath ertheilte Pachtenrecht, mit Wohnung, Scheune, Stallung, nebst 1 Hektar 7 Aren 15 Meter (3 Juch. 98 Ruthen) Wies- und Ackerland, mit Inventar, für die Dauer von fünf Jahren, um dieselbe am 1. Jänner 1886 anzutreten, in besagter Pinte selbst, in öffentlicher Steigerung verpachten. Auf Verlangen könnten noch einige Zucharten Land mehr mitgegeben werden.

Die Steigerer haben vor der Steigerung solitarische Bürgschaft, ein Leumundszeugniß, und daß sie in ihren bürgerlichen und politischen Rechten stehen, einzulegen.

Gurnels, den 24. August 1885. (O 507) Der Verwaltungsrath.

Zu verkaufen

Ein kleines Gut von 14 Zucharten, 5 Minuten von einer Station im französischen Bezirk entfernt. Anfragen sind unter Chiffre Ofr. 505 an Orell Füssli und Cie., in Freiburg zu richten.

Stelle-Gesuch.

Eine Tochter, (Schweizerin) wünscht eine Stelle als Zimmermädchen oder Kindermädchen bei einer noblen Herrschaft.

Offerten unter Chiffre O 8,829 und an Orell Füssli & Cie. in Zürich. (OF. 8,829 c) (O 506)

Die Schützen-Gesellschaft Tafers

zeigt an, daß sie beschlossen hat, noch zwei Schießtage zu halten, nämlich:

Sonntags, den 6. Herbstmonat;

Sonntags, den 11. Oktober. (Grümpelschießet.)

Namens des Vorstandes: (O 508) J. G. Späth, Schreiber.

Anzeige an das Publikum

Der Unterzeichnete zeigt dem geehrten Publikum von Stadt und Land an, daß er sich im Lokale unter dem schwarzen Kopf etablirt hat. (Frühere Metzgerei Hef.) Sich bestens empfehlend

(O 530/491)

Emil Despont, Metzger
Lauannergasse Freiburg.

Gänzliche Liquidation

(O 463)

des

(O. F. 8600)

Seidendetailgeschäftes Jacob Zürner

Bahnhofstrasse 18, Zürich,

bis Ende September.

Fabrikpreise

Master aller noch vorhandenen und eingehenden Stoffe gratis und franko.

Cigarren- und Tabakhandlung

S. Arquiche-Duruz

Lauannergasse, Nr. 68, Freiburg.

Großes Assortiment in Tabak und Cigarren aus Havanna, Bremen, Holland und den ersten schweizerischen Fabrikaten. Cigarren für Wirthe zu reduzierten Preisen. Meerschaum-, Brühene u. alle anderen Pfeifenarten. Spielfarten, Spazierstöcke, Portemonnaies, Cigarrenetui.

En gros & Détail-Verkauf. (O 527/460)

Pharmacie Müller

Essig Essenz 1 20. — Strengelpulver 1. — Flüssiges China-Extract.
Gebrauchsanweisung für jeden Artikel.